

Es war Sitte, daß an jedem Sonntag jemand aus dem Hause am Gottesdienst in der Kirche teilnahm. Die Herrschaften wechselten mit den Dienstboten regelmäßig ab.

Zu Fastnacht sammelten die Knechte bei den Besitzern im Dorfe Eier, Schinken, Speck, Butter und Brot. Es kam auch vor, daß die Dienstboten die Hühnerneister selbst nachsuchten. Die Lebensmittel wurden dann bei den Ratenleuten zubereitet und gemeinsam bei dem 2 Tage dauernden Tanzvergnügen verzehrt. Ferner wurde Pfingsten und nach der Ernte getanzt.

Inzwischen ist eine andere Zeit gekommen. Man drischt das Getreide nicht mehr mit dem Dreschflegel. Maschinen der verschiedensten Art erleichtern heutzutage die Arbeiten in der Landwirtschaft. Mit dem schnellen Verkehr durch die Eisenbahn und die Kraftwagen kam auch ein anderer Zug in die Landwirtschaft hinein. Die Wege sind verbessert, es ist jetzt nicht mehr so schwierig, vom Lande in die Stadt zu kommen. Dadurch sind, wie es nicht anders sein kann, die Ansprüche der Landbevölkerung gewachsen. Nur in ganz seltenen Fällen wird heute noch auf dem Lande gesponnen und gewebt. In jedem größeren Dorfe ist Gelegenheit, die zum Leben nötigen Gegenstände zu kaufen, so daß die Selbstherstellung von vielem durch die Landbewohner nach und nach außer Gebrauch gekommen ist.

\*

**Sill Eulenspiegels Grabstein.** Wer kennt ihn nicht den lustigen Schalk, den Uelenspiegel! Echtes, kerniges, niederdeutsches Blut, — zu Kneittlingen im Braunschweigischen soll er geboren sein, — frohsinnig meist, manchmal auch schwermütig, oft überderrb und launig, immer aber klug und gutmütig, lustig, listig, wanderte er durch alle Lande. 1350, zur Zeit des schwarzen Todes, soll er in Mölln gestorben sein. Aber unsterblich, wie Ahasver, der ewige Jude, lebt sein Geist durch die Jahrhunderte fort. Mit seinen Wizen und Schwänken, seinen drolligen Einfällen und fröhlich-dumm-dreisten Streichen, die gar oft einen tiefen Sinn und eine ernste Lehre enthalten, ist er längst weltberühmt geworden und eingedrungen in das Schrifttum fast aller Länder und Völker, von Thomas Murner und Hans Sachs an bis auf de Roster und die allerjüngste Zeit.

Auf Mölln ist ein Abglanz seines Ruhmes gefallen. Es birgt seine Grabstätte. Jahraus, jahrein pilgern Scharen herauf zum Kirchenhügel, um sich die Tür zu der alten Kirchentor-Blende aufschließen zu lassen, in deren Nische sein Grabstein steht. Und ein jeder lacht wieder einmal gerne über den losen Gesellen, den drolligen Rauz mit Eule und Spiegel in den Händen, den Narrenrock mit Schellen am Leibe und der Klapper am Gürtel; auf dem Kopfe verwogen den Spitzhut mit der Hahnenfeder.

Leserlich gemacht lautet die Inschrift:

„Anno 1350 is dusse Sten upgehauen.  
De Uelenspiegel ligt hir begraven.  
Market wol un denket dran,  
wer if gewest up Erden.  
All' de hir voröver gan,  
moten glif mi werden.“

Auf diesen „Grabstein“ soll hier ernsthaft aufmerksam gemacht werden. Er deutet auf mehr hin als auf Sill, den lustigen Späkmacher allein.

In seinem Buche: Die Bau- und Kunstdenkmäler im Kreise Herzogtum Lauenburg schreibt über ihn Prof. Dr. Richard Haupt: „Er lag ursprünglich unter einer Linde auf dem Friedhof; dann ward er, und zwar lange vor 1700 in ein Häuschen gebracht und stand da, . . . an die Wand der Kirche gelehnt, Gestalt und Schrift einfach in Linien eingegraben. . . . Die Arbeit ist um 1530—50 gefertigt. Die Rückseite des Steines zeigt, daß er früher zu einem Grabsteine gedient hatte; sie soll unter wohl erhaltenem Kreuze Spuren einer Reliefdarstellung und einer zerstörten Inschrift haben. Sie ist aber ganz unzugänglich. . . .“ (Unterstreichung vom Verfasser dieses Aufsatzes.)

Der Stein zeigt nun eine für Grabdenkmale ganz außergewöhnliche Form. Und diese Form, ein langes, schmales, oben abgerundetes Rechteck, das übergeht in eine Kreisrunde Scheibe, findet sich in ganz gleicher Art und Ab-

